

Bezugsbedingungen und Einzelpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cinderastraße 3
Telefon: Dönhoff 282-295
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

5 Goldpfennig

50 Millionen

Dienstag

15. April 1924

Verlag und Anzeigenabteilung:
Grüchlingstraße 9-5 Kbc

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cinderastraße 3
Telefon: Dönhoff 2506-2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Antwort der Regierung.

Zur Mitarbeit bereit.

Eine amtliche Mitteilung über die Antwort, die die deutsche Regierung der Reparationskommission erteilt, liegt noch nicht vor. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß die Antwort zustimmend ausfallen wird.

Von den Staats- und Ministerpräsidenten der Einzelländer ist in der gestrigen Besprechung übereinstimmend anerkannt worden, daß ein anderes Vorgehen der Regierung nicht möglich sei.

Schacht über das Gutachten.

Zustimmung und Vorbehalte.

Paris, 15. April. (Gaa.) Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der zunächst seine Anerkennung aussprach, daß die Sachverständigen das Ihrige getan hätten, um zu einer Lösung zu gelangen.

Auf die Frage, ob die deutsche Regierung die Sachverständigenvorschlüsse annehmen werde, antwortete Dr. Schacht, daß er hierzu zu erklären habe, keine deutsche Regierung könne seiner Ansicht nach die Ratsschlüsse der Sachverständigen ohne Bewirkung einiger Vorbedingungen annehmen.

1. Wird Deutschland aufs neue in wirtschaftlichen Beziehungen mit anderen Nationen auf den Fuß der Gleichberechtigung gestellt?
2. Wird die Ruhr bis zum letzten Mann geräumt werden?
3. Werden die Besatzungstruppen im Rheinland auf eine vernünftige Zahl reduziert?

Auf einen weiteren Hinweis des Korrespondenten auf die schlechte Finanzlage Deutschlands antwortete er, dies sei richtig. Er fügte sogar hinzu, daß die deutsche Währung ernstlich bedroht wäre, wenn Deutschland keine äußere Hilfe erhalte.

Emminger geht.

Sein Entlassungsgesuch genehmigt.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, bekräftigt es sich, daß Reichsjustizminister Dr. Emminger sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Das Gesuch ist genehmigt worden, so daß Herr Emminger aus seinem Amte ausscheidet.

Nicht nur in der Agitation des Zentrums in Bayern gegen die Bayerische Volkspartei in der gegenwärtigen Wahlbewegung, sondern insbesondere auch in einem Artikel der „Germania“, der in Bayern als offiziell angesehen wurde, ist der Bayerischen Volkspartei mangelnde Reichstreue vorgeworfen worden.

Nicht nur in der Agitation des Zentrums in Bayern gegen die Bayerische Volkspartei in der gegenwärtigen Wahlbewegung, sondern insbesondere auch in einem Artikel der „Germania“, der in Bayern als offiziell angesehen wurde, ist der Bayerischen Volkspartei mangelnde Reichstreue vorgeworfen worden.

Thüringens Dauerkrise.

Auch der Justizminister...

Weimar, 15. April. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Landtagssitzung gab der Präsident den Rücktritt des Staatsrats Freie (Justizministerium) bekannt. Bei dem ersten Punkt der Tagesordnung „Ergänzung der Regierung“ mochte Abgeordneter

übernehmen, wenn ihre Bemühungen wenigstens durch die Befreiung des Ruhrgebietes und der drei infolge von Sanktionen besetzten Städte belohnt werden.

In bezug auf die kommenden Wahlen meint schließlich Dr. Schacht noch, sei er der Ansicht, daß eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland auf der Grundlage des Sachverständigenberichts nicht früh genug erreicht werden könne.

Der Korrespondent fügt dieser Unterredung hinzu, die deutsche Regierung werde sich voraussichtlich weniger unbeugsam zeigen als Dr. Schacht in seinen Ausführungen.

Es ist bekannt, daß der Meinung des Reichsbankpräsidenten, die natürlich nur eine Privatmeinung ist, andere gegenüberstehen. So haben, wie wir erfahren, hervorragende Vertreter der Industrie des besetzten Gebietes — nicht nur Dr. Sorge — der Regierung erklärt, falls sie die Vorschläge der Sachverständigen ablehnen sollte, würde sie damit die Verantwortung für das Chaos übernehmen, das dann im besetzten Gebiet entstehen würde.

Was die Frage der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes betrifft, die etwas anderes ist als das jetzt beliebte System, so darf man in Ruhe die Logik der Entwicklung abwarten, die sich aus einer Regelung der Reparationsfrage auf Grund der Sachverständigenberichte ergeben muß.

Deutschnationale Katastrophopolitik.

Wie der „Tag“ mitteilt, hat die Zeitung der Deutschnationalen Volkspartei bei der Reichsregierung dagegen Einspruch erhoben, daß diese Reichsregierung, die nicht mehr auf einen Reichstag sich zu stützen in der Lage sei und das Vertrauen des deutschen Volkes befige, sich irgendwie durch Erklärungen zu den Sachverständigen gutachten gegenüber der Reparationskommission bündle.

Zu den Ministerpräsidenten, die gestern nach einer offiziellen Mitteilung der Reichsregierung ihre Übereinstimmung mit der Politik des Kabinetts zum Ausdruck brachten, gehört auch der deutschnationale Ministerpräsident von Reichenburg. Auch der thüringische Ministerpräsident, der zwar nicht deutschnational ist, aber als Vertreter des Ordnungsbundes unter schärfstem Druck der Deutschnationalen und Deutschpolitischen sich befindet, hat sich offenbar für die Annahme des Sachverständigengutachtens ausgesprochen.

Der Reichskanzler hat gestern mit den Vertretern der Deutschnationalen verhandelt; er empfängt heute um 5 Uhr die Führer der in der Reichsregierung vertretenen Parteien und um 7 Uhr die Vertreter der Sozialdemokratie.

Hoefel im Auftrage des Ordnungsbundes folgenden Vorschlag: Finanzminister: Staatsrat v. Kästner, Staatsrat für Meinungen: Rechtsanwalt Hertz-Meinungen, Staatsrat für Allenburg: Dr. Richter, Direktor der Porzellanfabrik Kahla.

Genosse Fröhlich stellte fest, daß der Verständigung zwischen Ordnungsbund und Völkischen eine Vereinbarung vorausgegangen sein müsse, die die Mehrheit des Landtages in einen Gegensatz zur Reichsversammlung dringe. Dafür spricht Dinters Erklärung, daß alle Juden, vor allem der Staatsbankpräsident Loeb aus der Regierung entfernt werden müßten.

Die Demokraten gegen die neue Regierung.

Weimar, 15. April. (WB.) In der heutigen Vormittags-sitzung des Thüringischen Landtages wurde das neue thüringische Staatsministerium gebildet. Dr. Beutheuer und Dr. Sattler bleiben in der Regierung. Für das neue Ministerium stimmten 32 Abgeordnete, dagegen 23. Drei enthielten sich der Abstimmung, ein Stimmentzettel war ungültig.

Berliner Gesundung.

Neuer Aufstieg der Gemeindegewirtschaft.

Der Berliner Rämmerer hat vor kurzem die Abschlusssziffern des Haushaltsentwurfes für das Jahr 1924 mitgeteilt. Danach schließt der Berliner Etat in Einnahmen und Ausgaben mit rund 315 Millionen Goldmark ab und hält sich dabei im Gleichgewicht.

Gewiß fehlt in dem neuen Berliner Etat noch unendlich viel, ehe man sagen könnte, daß ein solcher Haushaltsentwurf wirklich den kulturellen und sozialen Bedürfnissen einer Vier-millionenstadt genügt. Noch tragen wir an den Folgen der Nachkriegsjahre und sind auf zahllosen Gebieten zu einer Sparfameit gezwungen, die schwer auf uns lastet.

Gegenüber den Zuständen der letzten Jahre bedeutet aber der neue Etat einen nicht nur graduellen, sondern einen grundsätzlichen Fortschritt.

Der Berliner Rämmerer hat bei seinen Berichten über die Erfahrungen in Wien darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten durch die unsicheren Mehrheitsverhältnisse für ihn hier in Berlin geschaffen waren. Wie in Wien, so war auch in Berlin die Sozialdemokratie im Rathaus diejenige Partei, die grundsätzlic, auch unter Opfern, alles getan hat, um die Gemeinde gesund und lebensfähig zu erhalten.

Diese Entwicklung wäre auch nicht möglich gewesen, wenn nicht auf Drängen der Sozialdemokratie die kommunale Zersplitterung Groß-Berlins überwunden und durch die Schaffung der Einheitsgemeinde eine größere Leistungsfähigkeit erzielt worden wäre. Gewiß ist in der inneren Organisation Groß-Berlins noch nicht das letzte Wort gesprochen.

„Bisweilen aus diesen Zeilen geschlossen werden kann, daß die Zusammenfassung der vielen Gemeinden zu Groß-Berlin wirtschaftlich für den Steuerzahler vorteilhaft war, ist schwer zu sagen. Zweifello ist jedoch der verbilligende Einfluß des Zusammenschlusses nicht zu verkennen. Das zeigt der Vergleich mit anderen deutschen Großstädten, die im allgemeinen sowohl im Verhältnis der Ausgaben 1924 gegen 1914, als auch in der Höhe des Ausgabenbetrages auf den Kopf der Bevölkerung ungünstigere Zahlen zeigen als Berlin, obwohl der Personalbestand Berlins heute im Verhältnis zur Vorkriegszeit noch immer stärker angeschwollen ist als bei den meisten übrigen Großstädten.“

Die Zahlen des Etats, soweit sie bisher veröffentlicht worden sind, lassen kaum darüber einen Zweifel, daß der Etat erfreulicherweise Reserven in sich enthält, und daß vielleicht schon im Laufe des nächsten Jahres mancher Einnahmeposten gesteigert werden kann. Die wichtigste Veränderung ist die gänzliche Entlastung der städtischen Finanzen von irgendwelchen Zuschüssen für die kommunalen Betriebe. Jahrelang haben die bürgerlichen Parteien in der kurzlichstigen Weise die Auslieferung der großen Berliner Werksunternehmungen an das Privatkapital gefordert, nur weil die Wirkungen der Inflation, wie überall, so auch in Berlin, diesen Betrieben Schwierigkeiten bereiteten. Wäre nicht der Widerstand der Sozialdemokratie gewesen, so hätte die Gemeinde ihren wertvollsten Besitz bei der Kopflosigkeit und dem privatwirtschaftlichen Doktrinarismus der bürgerlichen Parteien verloren. In diesen Unternehmungen stecken aber ganz bedeutende Reserven, die sich in den nächsten Jahren für die Finanzen der Stadt noch sehr bemerkbar machen werden. Allein die Berliner Straßenbahnen waren in der Vorkriegszeit an Abgaben an die Gemeinde und Dividenden circa 10 Millionen Goldmark ab. Selbst wenn, wie wir hoffen, die Gemeinde dazu übergehen wird, einen großen Teil dieser Erträge dem Ausbau der Unternehmungen direkt wieder zuzuführen, so bleiben hier doch Reserven, sowohl für die Einnahmen wie für den Kredit der Gemeinde, die ihr zuzustatten kommen werden, denn der Besitz Berlins an Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerten, an Gütern, Forsten, Hausbesitz, kleineren Betrieben usw. beträgt über eine Milliarde Goldmark. Auch wenn die Erträge nicht nach rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten verwandt werden, so bedeutet doch ein Besitz doch eine kolossale Stärkung der Gemeindefinanzen.

Die Gesetzgebung der Nachkriegszeit hat die Steuermöglichkeiten der Gemeinden wesentlich eingeschränkt, wengleich die Verteilung der Steuererträge heute bei weitem nicht mehr so ungünstig ist, wie es in der Inflationszeit erschien. Aber die Einschränkung der Steuerhoheit hemmt auch die Möglichkeiten, von der Gemeinde aus die Steuerlasten sozialer zu verteilen. Um so mehr tritt in den Vordergrund die Aufgabe, die Erträge sozial zu verwenden. Hier wird die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie in den nächsten Jahren liegen. Sie hat an dem Aufbau einer leistungsfähigen Groß-Berliner Gemeinde am intensivsten mitgearbeitet. Jetzt wird es möglich sein, die Früchte dieser Arbeit allmählich zu ernten. Das wird nur möglich sein, wenn die Sozialdemokratie wie bisher die Hauptträgerin der Gemeindepolitik bleibt.

Der Kronprinz der Freimaurer.

Die Schiebungen in den Logen.

Ernst v. Reventlow, der in seinem „Reichswart“ deutschösterreichische Politik im Gegensatz zur deutschnationalen Partei macht, ist von jeher ein Schredenskind seiner Kreise gewesen. Neuerdings beschäftigt er sich ausführlich mit den monarchistischen Bestrebungen der deutschnationalen und der Stresemann-Partei. Er wendet sich mit Verurteilung gegen die monarchistische Propaganda, die er für schädlich gerade im Interesse des monarchischen Gedankens hält. So hatte er schon im Januar geschrieben:

„Der alte Nimbus der Monarchie ist seit 1918 dahin. Die neue Monarchie muß demgegenüber von vornherein Werke aufweisen, reale, persönliche und imponierbare, die den Nimbus überflüssig machen.“

Dieser Satz ist von dem konservativ-deutschnationalen Agitations-„Rüstzeug“ aufgegriffen worden, und man hat daraus den Vorwurf gegen die Wölfschen abgeleitet, daß sie nicht monarchisch seien. In seiner Antwort darauf versichert Reventlow, daß der Satz auch heute noch uneingeschränkte Gültigkeit habe:

„Der alte Nimbus der Monarchie und des Monarchen ist tatsächlich dahin. Das hat verschiedene Gründe. Man trifft

die gleiche Erscheinung immer in der Geschichte an, mo einmal Monarch und Monarchie beseitigt worden waren. Der vorher vorhandene Nimbus bestand im Gefühl der Erblichkeit und Unantastbarkeit der Monarchie und des Monarchen. Beide mit der ganzen sie umgebenden Atmosphäre waren etwas über allem anderen stehendes. Auch das deutsche Kaiserium, das starke preussische Königium goli dem bei weitem größten Teil des deutschen Volkes als etwas Unerfütterliches, Hehres und Hohes, als der verehrungswürdigen Ausdruck der Herrlichkeit des neuen Deutschen Reiches. Daß dieses Kaiserium und dieses Königium durch Revolution gestürzt werden, daß der Kaiser, die Könige und die Höflichen verschwinden könnten und verschwinden würden, das haben nur verschwindend wenige für möglich gehalten. Ja, es kam gar nicht in den Gedankenkreis des Volkes hinein. ... Das gilt nicht allein hinsichtlich der Monarchie. Auch die sozialistischen Massen hatten in Grunde ein vielleicht unbestimmtes Respektgefühl vor Monarchen und Monarchie, vor Kaiserium und Königium; bis es zerbrochen, hilflos und beschmutzt am Boden lag. Der Nimbus ist fort. Das ist eine politische und geschichtliche Tatsache.“

Reventlow warnt auch davor, gelegentliche Äußerungen des Unmuts aus Arbeiterkreisen etwa des Inhalts: „Wir wollen Wilhelm wieder haben!“ oder: „Unter Wilhelm sei es doch besser gewesen“ für ernst zu nehmen. Solche gelegentlichen Äußerungen hätten dieselbe Bedeutung, als wenn früher ein Großgrundbesitzer, wenn ihm die Wirtschaftspolitik nicht paßte, oder ein zurückgesetzter hoher Beamter grimmig erklärte: „Wenn das nicht anders wird, so gehe ich zu den Sozialdemokraten.“

„Will man sich denken“, fährt Reventlow fort, „daß die Monarchie sozulange über den Kopf der Bevölkerung hinweg eingeführt würde, läme dazu, daß der Monarchie nicht so fort gelänge, die wirtschaftliche Lage stark fühlbar zu verbessern, so würde man schnell genug Äußerungen hören, wie: „Schon einmal haben wir die Monarchie beseitigt, das zweitemal wird es noch leichter gehen als das erstemal!“ Geht es, es gelänge, eine neue Monarchie durch ihre erste Periode mit Hilfe der Geld- und Wirtschaftspolitik des Großbesitzers, der Industrie und der Finanz und mit Wassengewalt hindurchzubringen, so wäre dann doch die alte, verhängnisvolle Spaltung des Volkes in neuer und sehr verschärfter Form wieder da. Die Monarchie trüge den Keim ihres Unterganges bzw. völliger Entwertung schon wieder in sich.“

Im Zusammenhang mit seiner taktischen Stellung zur monarchischen Frage erzählt nun Reventlow allerhand Intimitäten über die Bestrebungen gewisser Freimaurerkreise, den ehemaligen Kronprinzen als Thronprätendenten zu lancieren. Gerade jetzt sei man dabei, „einen womöglich entscheidenden Schritt zur schnellen Wiedererrichtung der Monarchie zu tun“. Reventlow erinnert nicht ohne Humor daran, daß das Spiel begann mit jenem wehleidigen Brief, den der Kronprinz von Wieringen aus an den Professor Jörn schrieb und der gewissermaßen die Einleitung zu der journalistischen Propaganda für Wilhelm Junior bildete:

„Ein Teil der jüdischen und jüdisch inspirierten Presse äußert mit jenem Augenblick ihre Haltung dem Kronprinzen gegenüber, die vorher durchaus absperrend gewesen war: der Kronprinz sei während der Jahre seines Exils reifer geworden, er habe „viel gelernt“, er wolle nur Privatmann sein, also könne man gegen seine Rückkehr nach Deutschland eigentlich nichts haben! Die gleiche Tonart, nur erheblich stärker ausgedrückt, fand man in der von Stresemann und den Seinen inspierten Presse. Die Worte war klar. Die Beziehungen Stresemanns zum Kronprinzen waren übrigens ebenso wenig Geheimnis wie diejenigen des Generaldirektors der Dresdener Bank, Herrn H. Gutmann. Die Blätter des Scherl'schen Verlages sprachen sich mit Wärme im Stresemann'schen Sinne aus und traten deutlich für den Kronprinzen ein, mit der Andeutung: vorläufig Reichspräsident, dann Kaiser, allezeit vorher Reichsverweser.“

Reventlow verrät dabei, daß Herr Stresemann in die Loge „Zu den drei Weltkugeln“ mit einem Feiergepränge und einer Ehrfurcht aufgenommen worden sei, über die völlig gekannte Maurer außer sich waren. In den drei preussischen Logen werde für den Kronprinzen planmäßige Propaganda gemacht. Auch Hugen-

berg, der Exponent der finanziell beteiligten Schwerindustrie hinter dem Scherl-Verlage, sei Maurer und zugleich Mitglied eines sehr einflussreichen maurerisch und jüdisch geleiteten und propagierten Kronprinzen und wirke jetzt auf breiter Basis für eine Wahl des Kronprinzen a. Tirpitz zum Reichspräsidenten als Plaghatter für den deutschen Kronprinzen!

„Das sind Zusammenhänge“, meint Reventlow, „die zu denken geben müssen.“ Man sehe daraus, daß das ganze Unternehmen in großkapitalistischer Hand liegt. Besonders bemerkenswert sei das Unethische all dieser Bestrebungen. „Sie wollen keine Monarchie um ihrer selbst willen, sondern sie wollen — ein jegliches nach seiner Art — einen Monarchen als Mittel zur eigenen Macht, der parlamentarischen, der jüdischen, der maurerischen, und zur Befestigung ihres großkapitalistischen und sozialen Uebergewichts in Stadt und Land.“

In den Rahmen dieser Betrachtung paßt auch die Mitteilung Reventlows, daß der Kronprinz in dieselbe Loge aufgenommen worden sei wie Stresemann!

Vorgetäuschte Unparteilichkeit.

Ein Teil der bürgerlichen Presse bringt gleichzeitig mit der als bayerisch-amtlich bezeichneten Bestätigung der vorzeitigen Haftentlassung des Eisner-Mörders, Graf Arco, auch die Nachricht, daß „v. Puttkammer ebenfalls (!) Straußauszug erhalten habe und aus der Haft entlassen sei“. Diese Nachricht ist falsch. Puttkammer, unser früherer Münchener Korrespondent, hat selbstverständlich seine Strafzeit bis zum letzten Tage voll verbüßen müssen und die bayerische Regierung hat gar nicht daran gedacht, ihm auch nur einen einzigen Tag zu schenken.

Der Versuch, durch geschickte Nachrichtenkombination den Eindruck der Unparteilichkeit der bayerischen Justiz zu erwecken, ist also mißglückt. Wenn die bayerische Regierung die Absicht hat, zu beweisen, daß sie ihre humane Gesinnung, die in der Behandlung des Eisner-Mörders zum Ausdruck kommt, unparteilich, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, befolgt, dann muß sie sich schon anders anstrengen. Vorläufig bleibt es dabei, daß in der Ordnungszelle alles andere, nur nicht die Gerechtigkeit das Fundament des Staates ist.

Farres verbietet . . .

Die Kommunistenresolution darf nicht verbreitet werden.

Der Reichsminister des Innern hat folgende Verordnung erlassen:

Auf Grund des § 5 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar verbiete ich die weitere Veröffentlichung und Verbreitung der vom Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands über die nächsten Aufgaben dieser Partei gefassten Resolution. Zuwiderhandlungen werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924 bestraft.

Graf Moltke dänischer Außenminister.

Der dänische Gesandte in Berlin von Stauning berufen.

Kopenhagen, 15. April. (Eigener Drahtbericht.) Der dänische Gesandte in Berlin, Graf Moltke, ist aufgerufen worden, im Kabinett Stauning das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Graf Moltke hat sich darauf sofort von Berlin nach Kopenhagen zum Zwecke der Unterhandlungen mit dem mit der Bildung des Ministeriums beauftragten Genossen Stauning begeben und an der Annahme der Berufung durch Moltke wird hier nicht gezweifelt.

Heute tot . . . Der seit Jahresfrist im Vorstand des Dresdener radikalsten Erwerbslosenrats tätige Kommunist Schüttler, einer der Radikalen schärfer Richtung, ist zu den Deutschösterreichischen übergetreten.

Ein spanisches Wahlrechtsoffizier gibt den Offizieren des Wahlrechts, den Unteroffizieren und Soldaten nicht.

So jung, und schon so . . .

Von Friedrich Wendel.

Vor zwei Jahren hatte einer einen pfiffigen Einfall: er wollte dem deutschen Volk die atakistische Reklame in amerikanisch großstämmigem Ausmaß beschreiben. Atakistische Reklame, das sollte etwa so vor sich gehen: Auf dem Potsdamer Platz in Berlin postiert sich ein lungenträftiger Mann und schreit durch das Megaphon in die Masse der Passanten: „Hühneraugen klein und groß . . .“ Oder der Schöpfer der Elektrizität händigt dem Fahrgast den Fahrchein aus, sieht ihm tief ins treue Auge und sagt eindringlich: „Stuh's die Augen, geh zu . . .“ Oder das Telefonrädchen läutet, nachdem sie die Anschlussnummer — die falsche natürlich! — wiederholt hat: „Waren Sie schon in der „Schimmig-Marie“, mein Herr, der entzückende Operette des So-und-So-Theaters?“

Das war in der Inflationszeit. Kapital war nicht flüchtig. Der Gedanke der atakistischen Reklame ging nicht durchs Ziel. Das aus dem Manne geworden ist, dessen Haupt er entsprungen war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Auf alle Fälle aber steht eins fest: wenn er hört, wie im Berliner Rundfunk seine Idee ins Gigantische gesteigert worden ist, wird er geschlagen die Feder aus der Hand legen und sich melancholisch in die Reihe derer stellen, die das allmächtige Kapital die Unbedeutendheit des erfindenden Genies erkennen lehrt. Der Reklameunfug, der da alltäglich und allabendlich in Tausenden von Antennen sein Wesen treibt, wird zum Skandal. Protest ist nötig. Die Massen bildungs- und lunschumrigiger Hörer, die sich Groschen vom Runde abspornen, um Bigen und Apparate erschwingen zu können, dürfen sich verbitten, daß man eine Einrichtung, auf die sie weitgehende kulturelle Hoffnungen gesetzt haben, zur Plonjage privatkapitalistischer Profitinteressen macht. Sie dürfen sich verbitten, daß man sie dupiert. Das Funkwesen ist jung. Man muß bösen Anfängen widerstehen. Um so mehr, als diese Anfänge sich in einer verdächtigen Aufbringlichkeit vorbringen.

Man hört einen mehr oder weniger langweiligen Vortrag über eine afrikanische Bienenzucht, um am Schluß darüber unterrichtet zu werden, daß man das Behörte in einem im Verlag von Müller und Schulze herausgegebenen Buch des Vortragenden ausführlicher nachlesen kann. Man erfährt so nebenbei, daß bei Müller leichtverbauliche Populärwissenschaft in den und den Büchern zu haben ist. Die Jugend, begeistert für alle technischen Wunder und hungrig auf gediegene Kost, ist an ihrem Empfangsapparat und erfährt, daß das Richtige für sie ausgerechnet der „Heitere Fridolin“ ist! Der bei Müller erscheint. Rückfragen soll ihr mitzuteilt werden, wie besagter Fridolin bei Müller fabriziert wird! „Sagt's allen weiter: moogen Müller-Stunde!“ „Wädels! Jungens! Ihr wäldet doch mir, dem Müller-Dusel, Briefe schreiben! Wo bleiben die denn?“ Müller-Unterhaltung, Müller-Sprechunterricht, Müller und kein Ende! Sportlicher Nachrichtendienst gleichfalls auch die Reklame!

Daß die Zentrale für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche durch den Mund ihres Präsidenten nach einer hilflosen Auseinandersetzung mit der III materialistischen Weltanschauung um materielle Unterstützung ihrer Einrichtungen warb, wird wahrscheinlich den Aufstich zu Radikaleren ähnlicher Gesellschaften bilden. Man wird pessimistisch und bewundert den Optimismus unseres Funkstaatssekretärs Dr. Beedow, der an eine rasch steigende Teilnehmerzahl glaubt.

Die außerordentlich hohe Bedeutung des Funkwesens für die Volkshand und die Steigerung des kulturellen Lebens liegt auf der Hand. Wir stehen am Anfang einer Entwicklung, deren Perspektiven heute kaum durchgemessen werden können. Um so nötiger, daß die Debatte über den Reklamestand, der sich da breitmacht, in vernünftigen Tönen eröffnet wird. Das Volk wehre sich. Es soll wieder einmal mißbraucht werden.

„Giovanni und Annabella“. Aus Darmstadt schreibt man uns: Kurz nachdem Warlowe, der wilde Vorläufer Shakespeares, wieder über die Bühne gezogen ist, gibt uns der Berliner Schauspieler Erwin Keller eine Bearbeitung des Shakespeares-Trigonomen John Ford zu schmecken. Das Stück, eine höchst interessante Studie, erscheint unter dem Titel „Giovanni und Annabella“. Der Schöpfer übertrifft an Routine den Meister, aber eigene Kraft hat er nicht. Romeo und Julia feiern neue Hochzeit in Melodie und Brauen, aber es ist eine Hochzeit der Blutschande, sie sind Geschwister. Alles Seelische und Philosophische, als Diktum eingestreut oder nur ein paar Schritte zum Gegenwitz geführt, gekostet matt und inmitten ab. Aber es bleibt doch eine feste Ausfüllung vom Tragischen haften: das Verbrechen ist in der Tat, und wenn es schon ist, ist es gerechtfertigt; aber es wird gerichtet. Eine seltsame, fast großstädtische Mischung von Eindruck und Regation steckt in diesem novellenhaft belebten Dichter mit dem Namen eines heutigen Automobilkönigs.

Die Darmstädter Aufführung des glänzenden Regiedirektors bietenden Theaterstücks gestaltete sich zu einer ostentativen Demonstration für Gustav Hartung, den von allen Feinden der modernen Theaterführung bekämpften Generalintendanten. In Wortregie und Wohlklang, in dichterischer Stimmung und innerer Einheit in technischem Aufbau und souveräner Einzelheit war sie ein Beweis, daß Hartung in dieser Zeit, in der sich die Theaterleiter Deutschlands prügeln, seinen Gedanken siegreich weiterführt. Es ist eine Ehrenpflicht, es nach Berlin zu tragen, was dieser Mann des großen Spielplans, dieser hervorragende Regisseur und Engagerer, dieser Theaterorganisator und Verwaltungsmann in diesen Jahren steten Kampfes gegen eine Welt von Spießbürgern und Reaktionsären an der Darmstädter Kulturbühne geleistet hat!

Schauspielerisch sind Gills von Rappard, Anfänger im zweiten Jahr, aber von ungewöhnlich lebendiger beherrschter Kraft, und der für die Berliner Volksbühne engagierte Gerhard Ritter bemerkenswert, der, halb Mann, halb Geist, Messerspitzen von Charakterkunst hat. Die Bühnenbilder von Pilgr stellen mit ganz einfachen Mitteln die in Gänge und Galerien erweiterten drei Räume der Shakespeare-Bühne auf. J. a. 3.

Männerchor. Der Gesangverein „Neu Erwach“, der in der Singakademie konzertierte, bewirkt beim wissenden Zuhörer noch lange nicht die „Schauer, die über den Rücken laufen“. Hier ist noch alles im Unklaren, nicht mal im bemerkten Aufschreien nach einem sicher gesteckten Ziele. Es ist nicht verständlich, warum der Chor die Offenheit sucht, bevor die Leistungen einwandfrei sich hören lassen können. Ist der tonale Halt oder nicht einmal ein sicheres Fundament, wie soll sich die Ausdrucksform entwickeln können, ohne im Hörer das Gefühl der Führerlosigkeit des Apparates wahrzunehmen gegen den, der verantwortlich für den Chor zeichnet, nämlich gegen Herrn W. Wilde. Das Programm fand abwechslungsvolle Veränderung in den Vorbereitungen des Frauenchorzells Olga Fied, Mary Hahn, Gertrud Weiper, sowie der von W. Wilde sehr willkürlich am Fingel begleiteten Geigerin Lotte Schrader, die allerdings nicht ganz reine Freude bereitet.

Das dritte Winterkonzert des „Berliner Sängerschor“, das dieser Veranstaltung vorausging und im Saale der Philharmonie stattfand, eröffnete unstreitig weiser geschauten Tiefen. Erstes Wollen, bestes Chorergebnis eines energischen Führers mit bewussten Richtlinien, ein Streben nach geschmackvoller Bestätigung, nach Zielen, die außerhalb des Alltäglichen liegen, das scheint diesen Chor und seinen Führer auszuzeichnen, die beide auch das Wissen in sich zu tragen scheinen, was da noch verbesserungsbedürftig ist, was letzte Wünsche unerfüllt lassen muß, was sich aber mit Fleiß und mit der Zeit ausmerzen lassen wird. Gertrud Hindernagel durchführte die Vortragsfolge dieses Konzerts mit einigen prächtig gestalteten und gelungenen Liedern, von Prof. Moldenhauer merkwürdig nüchtern am Flügel begleitet, und Walter Drwensti spielte mit ungemein vereinerter Registerfunktion zwei Orgelkonzerte von G. F. Händel. —r.

Der Minister auf dem Konzertpodium. Der Minister der britischen Wohlfahrtsfürsorge J. D. Roberts ließ sich dieser Tage gelegentlich eines Banketts, das bis Beamtinnen des Ministeriums zu Ehren ihres Chefs veranstaltet hatten, als Geiger und Sänger hören. Er hat sich als Musiker bereits in seinem Wahlkreis vorteilhaft bekannt gemacht; aber es ist wohl das erste Mal, daß ein britischer Minister als Geiger und Sänger in der Öffentlichkeit erscheint. Der musizierende Minister hatte mit seinen Violinnotizen wie mit seinen Liedern einen großen Erfolg.

Deutsche Musik in Paris. Im nächsten Monat werden zu wöchentlichem Zweck im Casino Crocadero große Musikabende veranstaltet werden. Dirigent der Konzerte ist der bekannte Amsterdamer Kapellmeister Willem Mengelberg. Vom 18. bis zum 28. Mai werden abendlich mit Ausnahme des Dienstags die Musikabende von Bach und der Rarität Symphonie von Beethoven je zweimal zur Aufführung gelangen.

Ein Institut für Meeresforschung in der Ozean. Ein neues Institut für Erforschung des Mittelmeeres soll demnächst im Levantebecken des Mittelmeeres errichtet werden. Die bisherigen Forschungsinstitute befinden sich sämtlich im Weltlichen Teil des Mittelmeeres. Die Erforschung des Ozeanbeckens nach Tiefe, Salzgehalt, Strömung, Meeresfauna sind bisher nur gelegentlich erfolgt. Es soll nunmehr an der wissenschaftlichen Seite eine eigene biologische Meeresforschung errichtet werden, die unter der Leitung des Breslauer Spezialisten Dr. Walter Stejneger stehen wird.

Arbeitsenden unter Bewährung voller Verpflegung den ganzen Tag über im Hause festgehalten werden.

Eine Versammlung der Streitenden heute morgen zeigte den festen Willen, den Kampf für den freien Nachmittags- für den Urlaub und für bessere Löhne bis zum erfolgreichen Ende durchzuführen.

Neue Löhne der Mineralwasserarbeiter.

Für die in den Mineralwasserfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind durch den Deutschen Verbandsbund mit dem Berliner Verband der Mineralwasserfabrikanten und Bier-

besitzer E. H. durch wiederholte Verhandlungen neue Löhne ab 7. April vereinbart worden. In der letzten Versammlung der Arbeiter wurde berichtet, daß die von den Arbeitgebern zuerst gemachten Zugeständnisse von 3 M. pro Woche von den Arbeitnehmervertretern als viel zu gering abgelehnt wurden. In einer weiteren Verhandlung am 10. April wurde dann für die Arbeiter eine Zulage von 5 M. bis 6 M. pro Woche und für Frauen und Jugendliche ein Zuschlag von 4 M. erreicht. Die Provision für Kaufher ist ebenfalls erhöht worden und beträgt 5 Pf. für den leeren Kasten mit 30 Flaschen. Die drohende Arbeitseinstellung ist durch dieses weitere Zugeständnis der Arbeitgeber vermieden worden. Die Verhandlungen zum Abschluß des Mantelvertrages sind vertagt worden, da

erst die Klärung in den Brouerete abgemacht wird. (Lohnzettel sind gegen Mitgliedsausweis im Verbandsbureau, Engelauer, Zimmer 32, zu haben.)

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Mit den Buchbinder-Verfahren sind neue Lohnvereinbarungen getroffen worden. Der neue Lohn- und Arbeitsvertrag kann von heute ab unter Vorzeigung des Mitgliedsausweis im Bureau der Ortsverwaltung in Empfang genommen werden.

Berufsmäßig für Vollst.: Groß Kruter; Wirtschaft: Kurt Salomon; Gemeinlichkeitsbewegung: J. Steiner; Funktion: Dr. John Schittowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Kattubi; Anzeigen: Ed. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Socarito-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Socarito-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

Die Firma Carl Zobel SO. Köpenicker Straße 121 (Ecke Michaelkirchstraße)
ist und bleibt **eine der vorteilhaftesten Bezugsquellen Berlins für wirklich gediegene Herrenkleidung fertig und nach Maß**
Größte Auswahl! Wirklich billige Preise! Schicke Fassons!

Zum Osterfeste
außergewöhnlich billige Preise
Mäntel, Kleider, Kostüme und Blusen
Vorzeiger dieses erhält 5% Rabatt.
Besichtigung ohne Kauzwang
Kaufhaus Gebr. Preuß,
Beusselstr., Ecke Huttenstr. (Moabit), verl. Turmstr.

J. Baer Berlin N, Badstr. 26 Ecke Prinzenallee Fernsprecher: Amt Moabit 2443
empfehlen wie bekannt in reellster Ausführung und zu allerbilligsten Preisen das große Lager fertiger moderner und solider **Herren- und Knaben-Garderobe** für jede Figur passend sowie das reichhaltige **Stofflager zur eleganten Anfertigung nach Maß.** Tadelloser Sitz :: Beste Zutaten Sport- und Berufskleidung Eleg. Einsegnungs-Anzüge

Die Tatsache spricht für uns,
daß wir unsere Fabrikate sämtlich in größter Auswahl vorrätig führen, d.h. nicht nur einige billige sogenannte Lockartikel für Reklamezwecke anzupreisen haben!

Mäntel
aus mod. Phantasie- stoffen 7.50
aus Covercoat 22.-
aus Ripa 29.-

Kostüme
aus Gabardine 48.-
aus Donegal . . . 15.-
aus Twill 34.-

Kleider
aus guten Woll- stoffen 5.50
aus Popeline 24.-
aus Gabardine 48.-

Oskar Wollburg
Berlin N, Brunnenstraße 56-57.

FROHE OSTERN
haben Sie, wenn Sie für wenig Geld die Wünsche Ihrer Angehörigen befriedigen können. Sie kaufen bei uns u. a.:

Knabensweater	von 3,95 an
Knabensatinhosen	2,65
Damenschluphosen	1,25
Damensportblusen	2,75
Socken	0,45
Sport-Stutzen	1,75
Hosenträger	0,95
Sandalen, extra stark	4,80
Sportbreeches	6,75
feldgr. Waffenröcke, gebr.	4,50
starke Dreiljacks, gebr.	2,50

Ferner empfehlen wir: Knabensporthemden, Knabenanzüge, Gummimäntel, Lodenmäntel, Sommerjoppen, Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Damen- und Kinderstrümpfe in grosser Auswahl.

Alle Waren sind in bekannter guter Beschaffenheit, Preise äußerst vorteilhaft.

Deutsche Fürsorge
Ein- und Verkaufsgesellschaft m. b. H.
BERLIN
Lange Str. 79, am Schles. Bahnhof. Wiener Str. 11, am Görlitzer Bahnhof.
Cöpenicker Str. 136, a. d. Cöpen. Brücke. Prinzenallee 31, a. d. Badstr.

Auf Teilzahlung!
Komplette Zimmer sowie **Einzelmöbel** zu sehr billigen Preisen!
CAMNITZER
Schönhauser Allee 52 I. am Untergrundbhf. Nordring.

Das Beste — das Billigste!
Herrenanzüge 48.- 38.- 32.- 19.-
Knabenanzüge 19.- 16.- 12.- 9.-
Rosen . . 18.- 15.- 12.- 9.- 3.-
Alle Waren spottbillig! — Riesenauswahl!
Fahrtvergütung.
Vormittags jeder Kunde ein Geschenk
G. Prager, Brunnenstraße 81, 3 Min. v. Bf. Gesundbr.

Strickwesten
Bleyles Kinderkleidung
Ständig großes Fabriklager in Strick- und Wirkwaren aller Art zum Einzelverkauf
Bruno Richter & Co. Fabrik-Niederlage Thüring. Wollwaren Bin.-Pankow, jetzt Mühlenstr. 1 (Ecke Breite Straße)

Schalbretter, Kantholz
Fußböden, Bohlen, Latten, Dachpappe, Zement Teer empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Joseph Riedel
Nutzholz- u. Baumaterialien-Handlg. Bouchéstraße 34. Telefon: Moritzplatz 496.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhi Thür.

Ruhebetten 20 n.
Klubgarnit. 170 n.
Chaiselong-12 n.
decken 2
Neukölln, Anzengruberstr. 2

Gabardine
130 br., 7 Woll, taucht 6.75, 9.10
Vorrat
Kostüm-, Kleider-, Futterstoffe bedeutend unt. Preis.
Haarpuder
Schöneberg, Goltzstr. 2 a d. Grünwaldstr.

Läuferstoffe • Teppiche
in Velour, Bouclé, Kokos — Diwan-Decken
Linoleum als Zimmerbelag, Läufer, Teppiche in großer Auswahl
Kokos-Matten in allen Qualitäten und Größen
Ausführung jeglicher Linoleumarbeiten
G. Bargende, Charlottenburg
Windscheidstr. 11 (Ecke Pestalozzistr.) | Wilmersdorfer Str. 79 (Nähe Kurfürstendamm)
Fernsprecher: Wilhelm 2730 | Fernsprecher: Steinplatz 4194

Billiger Osterverkauf!

Lederwaren u. Reiseartikel	Nickelwaren	Wirtschafts-Artikel	Porzellan
Besuchstasche 3,90	Kannenuntersätze mit Nickelrand . . . 0,85	Waschwanne Zink mit Ventil 12,50	Teller weiß, tief und flach 0,28
Besuchstasche rot m. Lederfutter . . . 8,50	Tortenplatten mit Nickelrand 2,95	Waschtopf verzinkt 7,90	Tasse weiß, mit Untertasse 0,15
Besuchstasche schwarz u. braun 7,90	Teelöffel Alpaka-Faden 0,48	1 Schock Klammern 0,28	Tasse weiß, Gold mit Untertasse 0,35
Besuchstasche do. do., extra groß . . . 9,75	EBIöffel Alpaka-Faden 0,95	Kleiderbügel 0,05	Kaffeecservice 9 teilig 2,90
Besuchstasche Rindlack m. Lederf. . . . 13,50	Bestecke Alpaka-Faden 2,75	Universalsieb mit 3 Einlagen 0,95	Tafelservice 23 tlg., in eleg. Dekor . . . 38,00
Kofferhandtasche prima Leder 7,90	Tees-Eier Messing vernickelt 0,38	Königskuchenform 0,85	Kaffeecservice 9 tlg., in eleg. Dekoren von 6,50 an
Kofferhandtasche prima Leder 9,75		Springform 0,75	Kaffeekanne weiß 0,75
Aktenmappe prima Leder 8,75		Schneeschlagger 0,25	Kaffeekanne weiß 0,95
Coupekoffer 4,90			
Coupekoffer 5,90	Touristen-Artikel	Steingut	Glas
Coupekoffer 6,90	Schraubdose Aluminium 0,30	Teller weiß, tief und flach 0,10	Vasen schwarz mit Rosen 0,58
Bahnkoffer 38,00	Schraubdose Aluminium 0,55	Waschkrug 1,45 — Waschbecken . . . 1,65	Vasen schwarz mit Rosen 0,75
Bahnkoffer 45,00	Schraubdose Aluminium 0,95	Waschgarnitur 4 teilig 4,90	Vasen schwarz mit Rosen 0,95
Bahnkoffer 48,00	Wanderkocher Aluminium 4,90	Waschgarnitur 5tl., Gold, extra groß . . 9,75	Bierbecher mit Bordüre 0,18
Lederkoffer von 28,00 an	Teller Aluminium 0,75	Teller bunt, tief und flach 0,18	Käseglocke 0,95
Einrichtungskoffer in jeder Ausführung sehr preiswert	Stellendose Aluminium 1,25	Tafelservice 23teilig, bunt 17,50	Butterglocke 0,45, Kompotteller 0,12

Jeder Käufer erhält eine Eieruhr gratis!

Porzellan-Emaille-Markt, Johanna Pögel
Spezialgeschäft größten Stils :: Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 30-31